

Fast vollständig erhaltener Jugendstil

Die einzigartige Kapelle des St.-Antonius-Krankenhauses ist seit 1982 denkmalgeschützt



Zum „Bilderbuch der Bibel“ gehört auch der Hauptaltar der Kapelle mit unbekanntem Schöpfer (l., weiter im Uhrzeigersinn). Eines der Kirchenfenster zeigt den Kölner Heiligen Hermann Joseph zwischen Kloster Steinfeld (l.) und St. Maria im Kapitol (r.). Die Statue Heiliger Antonius steht vor dem Hauptportal an der Schillerstraße; der Seitenaltar im Inneren zeigt den Heiligen Josef. (Fotos: Weinert)

VON ULRIKE WEINERT

BAYENTHAL. „Der Heilige Antonius hat mir alles wiederbeschafft, was ich verloren habe – das klingt seltsam für einen nüchtern denkenden Menschen, nicht wahr? Aber es ist so“, sagt Küsterin Gertrud Schmidt. Pfarrer Michael Bock



ermutigt sie, es weiterhin zu glauben. „Das ist wahre Volksfrömmigkeit“, meint der Seelsorger, der 2013 ans St.-Antonius-Krankenhaus kam und seitdem auch Hausherr der Kapelle ist.

Es ist nicht nur der Schutzpatron von vergesslichen Menschen, was die Küsterin an der Krankenhauskapelle, die wegen ihrer Größe im Grunde schon eine Kirche genannt werden müsste, so sehr fasziniert. „Die Ausstattung ist ein Bilderbuch der Bibel, das man sich immer wieder anschauen kann, und dazu im Jugendstil, was ich bezaubernd finde“, erklärt sie. Vor kurzem entdeckte Pfarrer Bock die Außenwirkung der Kapelle neu. „Im Gottesdienst waren wenige anwesend, aber sie haben gesungen, und viele, die es draußen mit-

bekamen, haben mir zugetragen, dass es sich angehört hätte, als würde ein Chor singen“, erzählt der Krankenhauseelsorger.

Als die St.-Antonius-Kapelle am 2. Dezember 1982 unter Denkmalschutz gestellt wurde, würdigte die Behörde insbesondere die „seltene Vollständigkeit“ der vom Jugendstil beeinflussten Ausstattung. Die 1969 geschaffenen Fenster von Hubert Schaffmeister gehören allerdings nicht dazu. Küsterin Schmidt widmet ihnen dennoch einen Kurzführer, da sie einen theologisch-inhaltlichen Bezug zum Originalinventar aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts herstellen. Darüber ist kaum Schriftliches erhalten geblieben.

Der Architekt Peter Gaertner plante das Krankenhaus im Auftrag der Cellitinnen.

Fassaden aus Backstein: die Außenansicht der Kapelle St. Antonius-Krankenhaus in Bayenthal.



Nach vier Jahren Bauzeit ging die Einrichtung 1909 in Betrieb. Da die beiden Weltkriege das Gebäudeensemble weitgehend verschonten, blieb die einzigartige historische Architektur erhalten. Die Fassaden sind aus Backstein mit Gliederungselementen aus behauenen Naturstein. Ein verkupfelter Dachreiter mit glockenförmig geschwungenem Turmdach, die sogenannte Welsche Haube, weist von außen sichtbar auf die Kapelle hin. Ebenso sind die Seitenflügel aus Fachwerk ein deutliches Unterscheidungsmerkmal vom Krankenhausbau.

An der Seite zur Schillerstraße ist der frühere Haupteingang mit sandfarbenen Werksteinpfeilern und Mansardendach erhalten geblieben. Dort befindet sich eine verwitterte Statue des Heiligen Antonius, wie oft dargestellt

mit dem Jesuskind auf dem Arm. Nur wenige Heilige dürfen das Jesuskind tragen, außer ihm zum Beispiel noch Christophorus – sein Name bedeutet „Christusträger“. Am rechten Pfeiler ist eine Marienstatue, ebenfalls mit Jesuskind, angebracht.

Die Bildersprache des Altars

Die Cellitinnen führten das Krankenhaus bis 2000. Das Archiv ging in ihre Stiftung über. „Ich habe für meinen kleinen Kapellenführer recherchiert in allen Unterlagen, die hier noch aufzufinden waren, habe aber kaum etwas über die Innenausstattung gefunden“, sagt Küsterin Schmidt bedauernd. Auch bei der Stiftung kann niemand Auskunft geben, welche Reliquien in den Altar eingelassen sind.

Der Kapellenraum ist zwei Hauptgeschosse hoch. Eine gewölbte Decke in der Form einer halben Tonne mit kleinen Gewölben für Fenster (Stichkappen) überspannt die Saalkirche. Der Altarbereich ist rechteckig eingezogen und hat einen nicht einsehbaren Seitenflügel. Durch einen schmalen Gang gelangten die Ordensschwester vom Krankenhausstrakt aus dorthin zu den Gottesdiensten, so dass sie

für andere Besucher unsichtbar blieben.

Die Kapelle ist mit Marmor ausgekleidet. Alle Kunstwerke sind mit floralen Motiven bemalt oder plastisch verziert, die unterschiedlich realistisch oder abstrakt ausfallen. Als Küsterin Schmidt 2010 kam, entstaubte sie den Hauptaltar. Zum Vorschein kamen glänzende Goldblattverzierungen. Welcher Künstler das Werk aus Holz schuf, hat sie bis heute nicht herausgefunden. Auf der linken Seite steht die Heilige Anna, rechts Sankt Antonius mit dem Jesuskind. Zwischen beiden verläuft die lateinische Inschrift „Ecce panis angelorum factus cibus viatorum“. Pfarrer Bock übersetzt: „Seht das Brot der Engel, die Speise der Pilger ist bereit.“

Auf der linken Seite des Tabernakels in der Mitte ist die Darbringung Jesu im Tempel abgebildet. Maria und Josef stellten dem Hohenpriester, der an seinem Turban zu erkennen ist, das Kind vor, neben dem Priester die biblische Frau Hannah, die auf die Geburt des Erlösers gehofft hat. Auf der rechten Seite ist der zwölfjährige Jesus im Tempel zu sehen. Nur das Lukasevangelium überliefert diese Geschichte vom Ende der Kindheit Jesu, das zugleich der Beginn seines Wirkens in der Welt ist.

Auf der Tabernakeltür ist Mariä Verkündigung darge-

stellt. Höchster Punkt des dreieckig zulaufenden Hauptaltars ist der gekreuzigte Messias. Unter dem Kreuz stehen Maria und Johannes, der Lieblingsapostel. „Gemeint ist nicht Johannes der Täufer, sondern der jüngste Apostel, weshalb er keinen Bart trägt. In seinen Schutz befiehlt Jesus seine Mutter Maria“, erklärt Pfarrer Bock.

Am Altarsockel ist ein Mosaik von starker Symbolik aufgebracht. Es zeigt einen Pelikan in einem Dornennest, der seine Abkömmlinge mit seinem Blut ernährt. Den lokalen Bezug zur Heilsgeschichte stellt eines der Fenster von Hubert Schaffmeister her. Hermann Joseph von Steinfeld, der um 1150 in Köln geboren wurde, ist im unteren Fensterteil zwischen dem Kloster Steinfeld und der frühromanischen Kirche St. Maria im Kapitol abgebildet. Oben sieht man den Heiligen im weißen Gewand der Prämonstratenser, der sich einer Statue der Gottesmutter zuwendet. Links steht ein Topf mit weißen Lilien als Symbol der Reinheit.

Ein Kirchenfenster wurde vor zwei Jahren zugemauert wegen der Erweiterung einer Krankenstation, die an die Kapelle grenzt. Nur noch von dort ist das Fenster erkennbar, das sich auf der Empore über der Seifert-Orgel befand, die schon lange nicht mehr in Betrieb ist.